

Wiener Ärztekammer empfiehlt veraltete Vorsorgeuntersuchungen

Experten warnen vor einer Verunsicherung der Patienten und unnötigen Untersuchungen

Wissenschaftler und Ärzte der renommierten Cochrane Collaboration, des Austrian International Screening Committees und des Österreichischen Netzwerks Evidenzbasierter Medizin äußern sich besorgt über kürzlich herausgegebene Vorsorgeempfehlungen der Wiener Ärztekammer (www.gesagt-gegan-vorgesorgt.at). Einige der Empfehlungen weichen laut den Experten deutlich von internationalen Standards ab - mit nachteiligen Folgen für die Patienten.

"Manche Vorsorgeempfehlungen der Wiener Ärztekammer waren vor zehn bis 15 Jahren aktuell, entsprechen mittlerweile aber nicht mehr dem letzten Stand der Wissenschaft", sagt Univ. Prof. Dr. Gerald Gartlehner, Direktor der österreichischen Cochrane Zweigstelle. "Studien deuten darauf hin, dass zum Beispiel die regelmäßige Selbstuntersuchung der Brust, Mammographien ab 40 oder regelmäßige Prostata-Tastuntersuchungen wegen vieler falsch positiver Befunde mehr Schaden als Nutzen verursachen können", so Gartlehner weiter.

Dr. Franz Piribauer, Sprecher des Austrian International Screening Committee ergänzt: "Eine objektive Information von Patientinnen und Patienten über Nachteile von Vorsorgeuntersuchungen ist unumgänglich, was bei der Kampagne der Wiener Ärztekammer völlig außer Acht gelassen wird".

Konkret beurteilen die Experten folgende von der Wiener Ärztekammer empfohlenen Untersuchungen als problematisch:

- Mammographie zur Brustkrebs-Früherkennung ab 40 Jahren: Dies ist international nicht mehr üblich. Im neuen österreichischen Früherkennungsprogramm werden Mammographien ab 45 Jahren empfohlen, in den meisten anderen Ländern ab 50 Jahren.
- Regelmäßige Selbstuntersuchung der Brust: Wegen vieler "falscher Alarme" wird die Selbstuntersuchung nicht mehr empfohlen, die U.S. Preventive Services Task Force spricht sich explizit dagegen aus.
- Hormonstatus beim Mann: Eine Erhebung des Hormonstatus als Vorsorgeuntersuchung wird allgemein nicht empfohlen.
- Früherkennungsuntersuchung nach Hodenkrebs: Internationale Organisationen sprechen sich explizit gegen Früherkennungsuntersuchungen nach Hodenkrebs aus.
- PSA-Test und Tastbefund der Prostata: Diese Untersuchungen sind wissenschaftlich äußerst umstritten und sollten nicht generell für alle Männer ab 40 Jahren empfohlen werden. Sie werden auch nicht in der österreichischen "Vorsorgeuntersuchung neu" berücksichtigt.

Für gesunde Frauen und Männer, die Vorsorgeuntersuchungen nutzen, bedeuten diese Empfehlungen nach Ansicht der Experten ein erhöhtes Risiko für nicht notwendige Folgeuntersuchen und Therapien.

Univ. Prof. Dr. Andrea Siebenhofer-Kroitzsch, Sprecherin des Österreichischen Netzwerks Evidenzbasierte Medizin fasst die Problematik zusammen: "Prävention ist wichtig, aber jede Untersuchung hat Vor- und Nachteile, die Nutzen und Schaden generieren. Deshalb müssen wir bei Vorsorgeuntersuchungen, genauso wie in der therapeutischen Medizin, evidenzbasiert, das heißt nach letztem Stand der Wissenschaft vorgehen und abwägen. Das erwarten unsere Patienten und das sind wir Ihnen als Ärzte und Ärztinnen schuldig."

<< zurück